

**Zeitschrift:** Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender  
**Band:** - (1949)

**Artikel:** Bataker  
**Autor:** H.S.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-988470>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

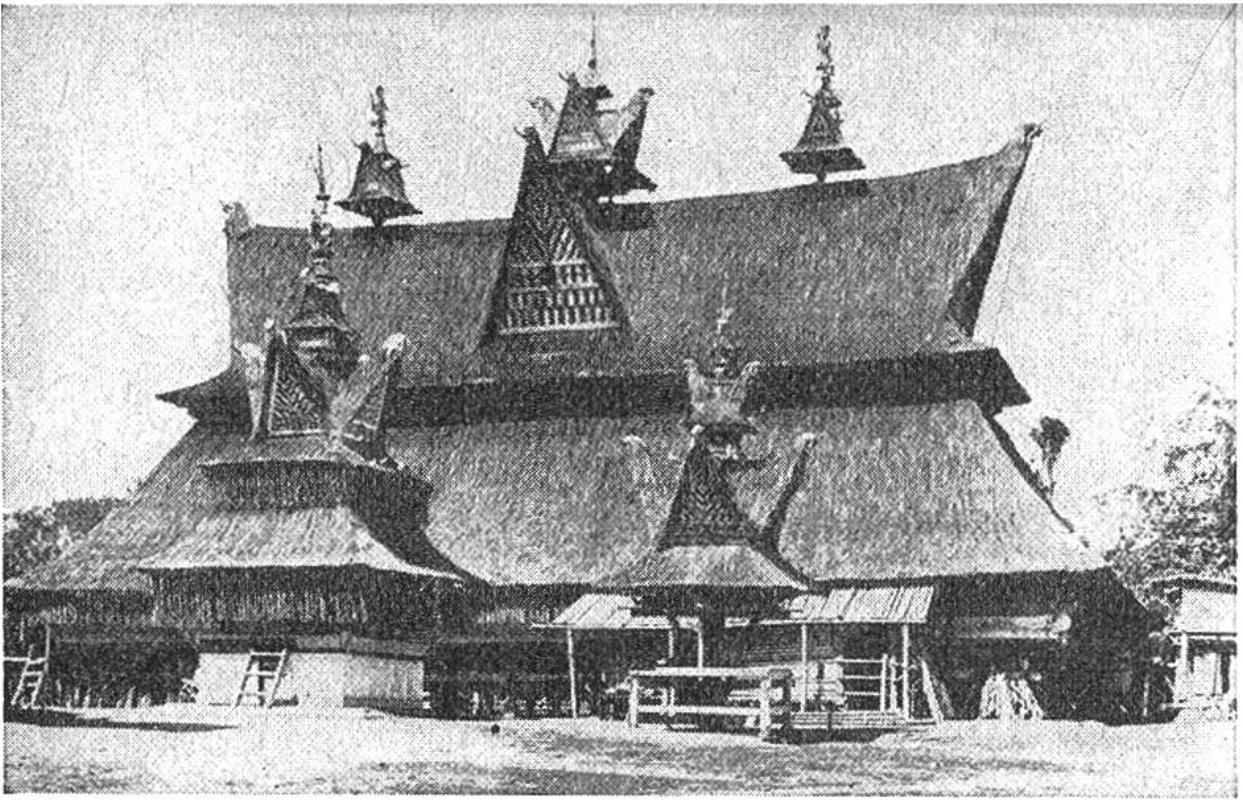
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

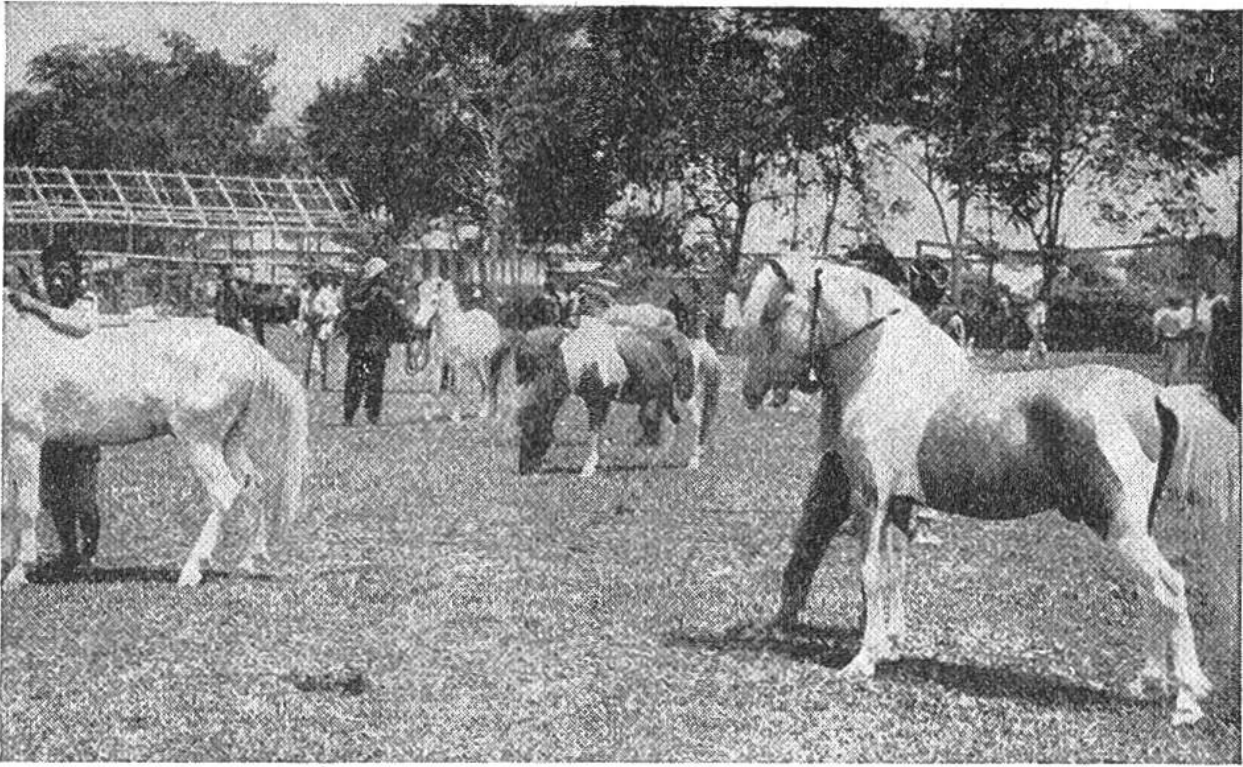
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Welch grossartiger Anblick eines Bataker-Hauses! Der Dachbau aber ist nur äusserlicher Schmuck – und zahlreiche Familien bewohnen dichtgedrängt das fensterlose Erdgeschoss!

## **BATAKER.**

In den zentralen Hochlanden der Insel Sumatra, welche zum Niederländisch-Indischen Archipel gehört, leben fünf Batakerstämme, deren drei noch völlig wild und barbarisch geblieben sind, während sich die beiden übrigen, darunter die Karo-Bataker, friedlich niedergelassen haben. Auch die Karo-Bataker waren einst Kannibalen oder Menschenfresser und verzehrten sogar eigene Stammesgenossen, die ihnen wegen zu hohen Alters zur Last fielen. Heute jedoch haben sie die edlere Sitte der zivilisierten Völker angenommen, indem sie zumindest die Wohlhabenderen nach deren Tod verbrennen oder begraben, wobei der Sarg mit wohlriechendem Kampfer ausgelegt und mit einem Bambusrohr versehen wird, welches die sich entwickelnden Fäulnisgase in die Erde leitet; arme Leute dagegen werden nur in eine Matte gehüllt und verscharrt.



Die Zucht der wunderschönen Karo-Pferde fällt den Männern aus dem Volk der Karo-Bataker zu.

Da die befriedeten Karo-Bataker dem Adat, den altüberlieferten Sitten, weitgehend treu geblieben sind, spielt der Zauberer als Priester wie auch die Sippeneinteilung eine grosse Rolle, wonach sämtliche Mitglieder einer Sippe im selben Gebäude zu wohnen haben. Bis zu sechzehn Einzelfamilien können sich in solch einem Familienhaus aufhalten, das nur aus einem einzigen, fensterlosen und völlig finsternen Erdgeschoss besteht, welches von einem wuchtigen Dach überwölbt und an zwei Enden von je einem gedeckten Balkon als Arbeits- und Verkaufsstätte begrenzt ist. Das gewaltige Ausmass des giebelförmig zulaufenden, hohlen und unbewohnbaren Daches dient ausschliesslich als prunkvolles Zeichen der Vornehmheit; die an den Ecken der Haupt- und Seitengiebel angebrachten Widderköpfe haben nach heidnischer Vorstellung die Aufgabe, die bösen Geister vom Hause fernzuhalten. Wie ein riesiger Stall nimmt sich das dunkle Erdgeschoss aus, in welchem je ein Mann mit seiner Familie einen nur mit Matten ausgelegten Pferch von etwa zwei Metern im Geviert bewohnt! Nach Erreichung des zehnten Altersjahres



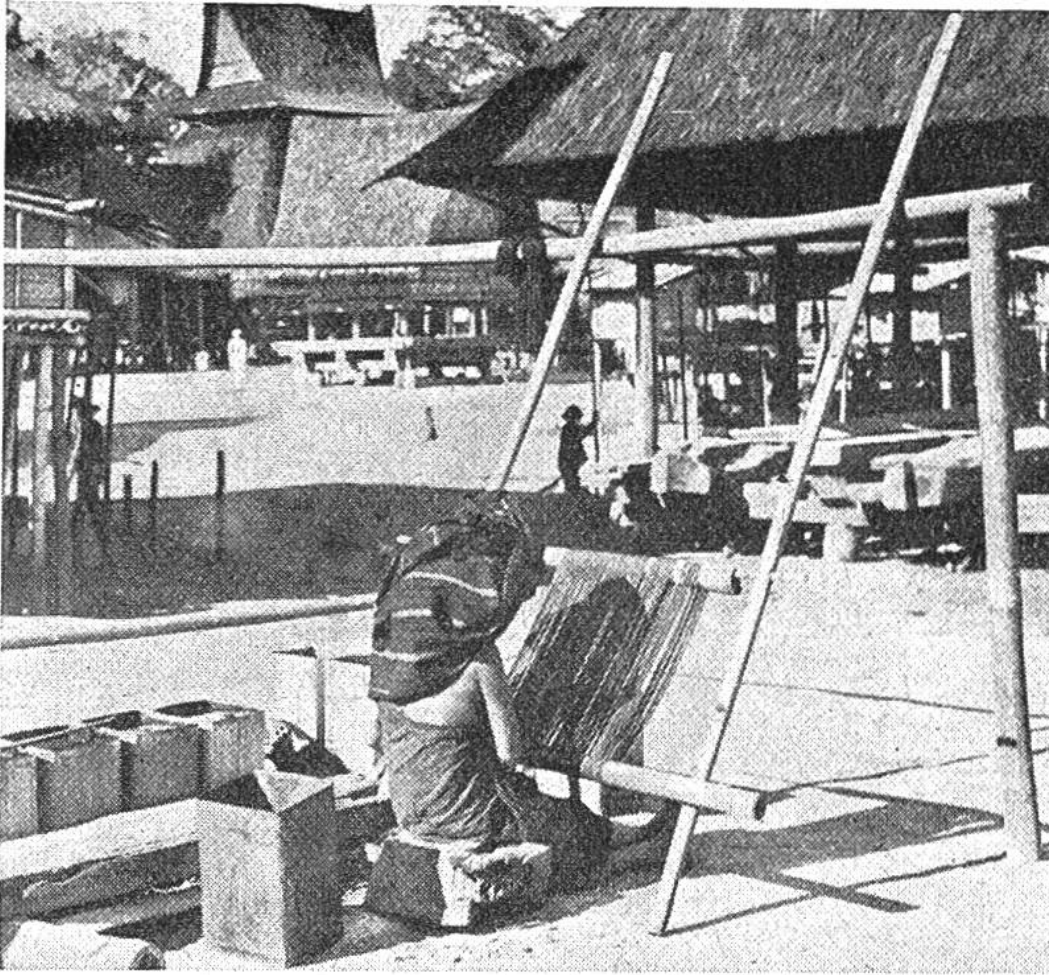
Der silberne Ohrschmuck dieser Batakerfrau ist so schwer, dass er ans Haar gesteckt werden muss.

ist ein Knabe Junggeselle und siedelt in das Männerhaus über, welches sich in der Dorfmitte befindet.

Zwischen den verschiedenen Häusern treiben sich schwarze Schweine und niedrige Pferde herum – und hier begegnen wir nun einer der wenigen Beschäftigungen des Batakermannes, der Pferdezucht. Da sein Volk auf Hochebenen lebt, widmet er sich mit Vorliebe und Geschick der Aufzucht von Pferden, auch dem Umbrechen des Urwaldes und des

Ackers sowie etwas der Töpferei; im übrigen aber überlässt er, der ein geruhames Dasein beim meisterlich beherrschten Schachspiel und Opiumrauchen – das er Opiumtrinken nennt – liebt, alle andern Arbeiten der Frau. Diese hat das Feld abzuernsten, den Reis zu stampfen, die Kleider zu weben und zu färben, den Verkauf der Heim- und Plantagenarbeit auf dem Dorfmarkt zu besorgen und die meisten Lasten zu tragen, die sie sich auf den Kopf türmt, während der Mann solche Sonderarbeit mit langen Bambusstangen verrichtet, welche er sich über beide Schultern legt.

Kein Wunder, dass die Batakerfrau zum reinsten Arbeitstier wird, früh verblüht und im Gegensatz zu den übrigen Bewohnerinnen Sumatras recht unschön aussieht. Dazu trägt noch zweierlei bei: Die selbstverfertigte Kleidung der Bata-



Der Kleiderstoff wird von Hand gewoben und später mit dem in den Blechkannen befindlichen Indigo blau gefärbt.

kerfrau entbehrt, da jene gewöhnlich indigoblau gefärbt und mit weissen Horizontalstreifen versehen ist, in der unharmonischen Zusammenstellung von Kittel, Schürze, Rock oder Hose jeglichen Reizes; ausserdem aber ist ihr Gesicht dadurch verunstaltet, dass die Zähne schon im dreizehnten Altersjahr abgefeilt oder mit einem Meissel abgesprengt worden sind. Was hilft es da, wenn das Ohr mitunter durch gewaltige Silberspiralen geziert wird, die durchs Ohrläppchen zu ziehen eine ganze Stunde in Anspruch nehmen kann!

Mit ihren teils seltsamen, teils uns vertrauten Einrichtungen stellen die Bataker das typische Beispiel eines Volkes dar, welches sich genau auf der Grenze zwischen Barbarei und Zivilisation befindet.

H. Sg.